

Kita „Lingulino“

Ergänzende Konzeption für die unter dreijährigen Kinder



Arbeiterwohlfahrt Berlin Spree-Wuhle e.V.
Kita „Lingulino“

Ansprechpartnerinnen:
Kerstin Strauch
Vlatka Glavurdic

Solmsstraße 1
10961 Berlin
Tel.: 030-36447001
Fax: 030-30348481

lingulino@awo-spree-wuhle.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Bild vom Kind und die Rolle der pädagogischen Fachkraft	3
2.	Spiel	3
3.	Die Räume und ihre Struktur	4
4.	Eingewöhnung	4
5.	Tagesablauf	5
6.	Partizipation	7
7.	Sprache	7
8.	Bewegung	7
9.	Mahlzeiten	8
10.	Ruhen – Schlafen	8
11.	Sauberkeitsentwicklung	8
12.	Übergang vom Kleinkindbereich in den Elementarbereich	9
13.	Zusammenarbeit mit den Eltern	9

1. Bild vom Kind und die Rolle der pädagogischen Fachkraft

„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will.“

(François Rabelais, französischer Schriftsteller und Geistlicher)

Wir sehen jedes Kind als kompetente eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten, das aus innerem Antrieb und Neugier seine Umwelt erforscht. In unserer täglichen Arbeit unterstützen die pädagogischen Fachkräfte als Lernbegleiter die Kinder dabei ihre Fähigkeiten und Stärken auszubauen, aufzugreifen und zu vertiefen, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, altersgemäß auszudrücken und zu vertreten. Sie stehen als Spielpartner auf Augenhöhe und „sicherer Hafen“ zu Verfügung. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten und dokumentieren die individuelle Entwicklung des einzelnen Kindes und begleiten es im Alltag. Sie schaffen angenehme, anregende, lebendige und vorbereitete Räume, in denen die Kinder Möglichkeiten haben, sich mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen und Erfahrungen zu sammeln.

2. Spiel

» *Nur ein Kind, das sich wohl- und geborgen fühlt, spielt.* «

(aus „Babyjahre: Entwicklung und Erziehung in den ersten vier Jahren“
Remo H. Largo, Schweizer Kinderarzt)

„Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen, als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“

(Emmi Pikler, Kinderärztin, Kleinkindpädagogin)

Kinder setzen sich spielerisch mit ihrer Umgebung auseinander. Das Spiel ist die Grundlage des nachhaltigen, begreifenden Lernens. Es ist ein freiwilliger, intuitiver Bildungsprozess, der spontan, unbewusst bewusst und selbstbestimmt abläuft. Beim Spielen erwerben und „üben“ Kinder grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten, verarbeiten Erfahrungen und Beobachtungen, setzen sich intensiv mit ihrer Umwelt auseinander. Voraussetzungen dafür sind eine Atmosphäre, in der sich das Kind wohlfühlt und „fallen lassen kann“ und eine gute Bindung. Freies Spiel ist die Haupttätigkeit eines Kindes und ein wichtiger Teil unseres Kitaalltages.

3. Die Räume und ihre Struktur

Im Kleinkindbereich befinden sich insgesamt drei große Spielräume und zwei kindgerechte Waschräume, die von den Kindern genutzt werden. Außerdem befindet sich der Bewegungsraum auf der Etage, zu diesem alle Kinder der Kita Zugang haben. In jeder Bezugsgruppe sind jeweils 12 Kinder bis zu 3 Jahren untergebracht. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten bedürfnisorientiert, nach dem Situationsansatz und übergreifend. Dementsprechend ist die Raumgestaltung „lebendig“ – variabel und auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet. Alle Räume der Etage haben direkten Zugang zum Garten. Sowohl im Flur als auch in den einzelnen Räumen stehen vielfältige Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten zur Verfügung. Das altersgemäße Spielmaterial lädt zum vielseitigen Forschen und Experimentieren, kreativen Gestalten, Ausprobieren und Sammeln von Erfahrungen ein. Alle Materialien stehen den Kindern zur freien Verfügung.

4. Eingewöhnung

» *Das Gras wächst nicht schneller nur weil man dran zieht.* «

(arabisches Sprichwort)

Die Eingewöhnungsphase ist meist der erste große Stressfaktor im Leben eines Kleinkindes, umso wichtiger ist uns es einen guten Übergang von der Familie zur Kindertagesstätte zu gestalten. Dies bedeutet, dass die Eltern oder eine andere Bezugsperson in den Anfangstagen mit dem Kind gemeinsam in der Kita sind und ihm als „sicherer Hafen“ zur Verfügung stehen. Wir orientieren uns hierbei am „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Die pädagogische Fachkraft versucht in dieser Zeit eine Vertrauensbasis zu dem Kind aufzubauen, indem sie in das Gespräch geht, Spielanreize, Hilfestellungen und Erfolgserlebnisse schafft. Erst, wenn ein Kind sich sicher und geborgen fühlt, ist es in der Lage sich langsam von seiner Bezugsperson zu lösen. Kleinstkinder brauchen verstärkt Verlässlichkeit, Kontinuität, emotionale Sicherheit, Körperkontakt und Rituale, die die Basis dafür bilden. Aus diesem Grund ist die Eingewöhnungsdauer bei jedem Kind individuell und richtet sich nach den Bedürfnissen des jeweiligen Kindes.

Um dem Kind einen möglichst guten und sanften Start in die Kita-Zeit zu ermöglichen, sind uns der Dialog mit den Eltern und die intensive Beobachtung in dieser ersten Phase besonders wichtig. Vor Beginn der Eingewöhnung findet ein Aufnahmegespräch statt, bei dem der grobe Ablauf der Eingewöhnung und erste Absprachen thematisiert werden. Im Rahmen des Gespräches füllen wir die ersten Seiten des Sprachlerntagebuches gemeinsam aus, um die Familie und das Kind schon vorab etwas kennenzulernen und besser auf das Kind eingehen zu können. Eine gelungene Eingewöhnung ist die Voraussetzung für einen guten Start in den Kindergartenalltag und beeinflusst die weitere Entwicklung. Die Kinder suchen sich ihre*n Bezugserzieher*in unbewusst selbst, was durchaus bedeuten kann, dass diese*r im Laufe der Zeit wechselt.

5. Tagesablauf

Bei uns haben die Kinder Zeit ...

- ⇒ zum Ankommen, um beobachten zu können, um zu verweilen
- ⇒ sich selbsttätig mit vorgefundenen Problemen auseinanderzusetzen und nach Lösungen zu suchen
- ⇒ sich bei Bedarf zurückziehen
- ⇒ ihren Bewegungs- und Forscherdrang auszuleben
- ⇒ zu spielen und sich darüber ihre Welt zu formen und ganzheitliche Erfahrungen zu sammeln
- ⇒ kreativ zu werden und ihre Fantasie auszuleben

Bei uns haben die Kinder das Recht auf ...

- ⇒ einen geregelten Tagesablauf, Grenzen und Strukturen
- ⇒ Rituale im Alltag
- ⇒ Flexibilität
- ⇒ auf Unterstützung und Hilfe bei Bedarf
- ⇒ bedürfnisorientierte Angebote, Impulse und Anreize ohne Reizüberflutung
- ⇒ einen liebevollen Umgang auf Augenhöhe, aber auch Abstand
- ⇒ Vertrauen und Zutrauen
- ⇒ sprachliche Anregungen, Reaktionen und Begleitung

Gestaltung des Tagesablaufs im Kleinkindbereich

» Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen. « „Hilf mir, es selbst zu tun!“

(Maria Montessori, Ärztin, Reformpädagogin)

- Die Kinder werden ganztätig in die Gestaltung des Tagesablaufes einbezogen.
- Alle Tätigkeiten werden mit der freiwilligen Beteiligung der Kinder ausgeübt.
- Wir verfolgen das Ziel der aktiven Förderung der kindlichen Unabhängigkeit und Selbständigkeit durch die Selbsttätigkeit der Kinder.

Beispielhafter Tagesablauf

07:00 bis 08:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Ankommen der Kinder • Freispiel
08:00 bis 09:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Freispiel • Frühstück • Ankommen der Kinder
09:15 bis 11:15 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Freispiel • Morgenkreis • Auswahl an Obst und Gemüse • Pädagogische Impulse und Angebote • Aktivitäten im Freien
11:30 bis 12:30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Mittagessen • Körperpflege
13:00 bis 14:30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Ruhezeit – Schlafzeit • Entspannung • Freispiel
14:30 bis 16:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Vesper • Freispiel • Pädagogische Impulse • Aktivitäten im Freien
16:00 bis 17:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Übergang in den Spätdienst • Freispiel • Aktivitäten im Freien

6. Partizipation

Altersgerechte Mitbestimmung und Beteiligung ist das Grundrecht eines jeden Kindes. Bei uns hat jedes Kind das Recht

- „Nein“ zu sagen
- auf Wertschätzung, Akzeptanz und ernstgenommen zu werden
- auf bedürfnisorientierten Rückzug, Ruhephasen und ungestörten Schlaf
- auf Beteiligung im Alltag
- auf Unterstützung und Hilfe
- auf Bewegung
- zu wählen ob, was und wieviel es essen möchte
- zu wählen von wem es gewickelt werden möchte
- seine*n Bezugserzieher*in zu wählen
- auf die Wahl des Spielortes, Spielmaterials und Spielpartners

7. Sprache

Für Kinder ist der Spracherwerb ähnlich elementar wie der Drang sich zu bewegen. Das Streben danach Laute und schließlich Worte und Sätze von sich zu geben, beginnt bereits im Säuglingsalter. Nie wieder lernen Kinder so schnell eine oder sogar zwei Sprachen gleichzeitig. Diese Entwicklung unterstützen wir im Kleinkindbereich unter anderem durch erste Bilderbuchbetrachtungen, Singen und Musizieren, Fingerspiele, Reime, dem Schaffen von Sprachanlässen zum Beispiel in Morgenkreisen, bei den Mahlzeiten, im Spiel und vieles mehr. Besonderen Fokus legen wir auf die alltagsintegrierte sprachliche Begleitung unserer Handlungen und der der Kinder (zum Beispiel beim Wickeln, im Freispiel oder bei pädagogischen Impulsen und Angeboten), Ritualen und Wiederholungen im Alltag.

8. Bewegung

Bewegung ist ein Grundbedürfnis von Kindern, das aus einem inneren Antrieb heraus vom Tag der Geburt verfolgt wird. Da insbesondere im Kleinkindbereich die motorische Entwicklung eine elementare Bedeutung hat, bieten wir den Kindern täglich vielfältige Gelegenheiten ihre fein- und grobmotorischen Fähigkeiten individuell auf spielerische Art zu „trainieren“ und dadurch mehr Sicherheit zu bekommen. In den Räumen, im Flur und auch im Außengelände gibt es dafür abwechslungsreiche Möglichkeiten in Form von Materialien zum kreativen Gestalten, Fahrzeugen, unterschiedlich hohen Podesten, zwei großen Sandkisten, mehreren Spielgeräten und vielem mehr, die die Kinder zum Ausprobieren und Erfahrungen sammeln einladen. In beiden Waschräumen ist jeweils eine Leiter zum selbstständigen Erreichen des Wickeltisches vorhanden. Außerdem steht uns der Bewegungsraum mit verschiedenen Matten, Bänken, vielfältig einsetzbaren Alltagsmaterialien (wie zum Beispiel Tücher, Schwämme oder auch Fliegenklatschen), Optionen zum Klettern und viel Freiraum zum Rennen und Toben zur Verfügung. Wir legen auf eine freiwillige Teilnahme bei Impulsen und Angeboten Wert.

9. Mahlzeiten

Die Mahlzeiten sind für uns nicht nur reine Mittel zum Zweck und Abfertigung der Nahrungsaufnahme, sondern viel mehr Situationen, in denen die Kinder in der Gemeinschaft voneinander lernen. Sie erfahren einen genussvollen Umgang mit Essen und auf ihren eigenen Körper zu hören, sie probieren sich im Umgang mit verschiedenen Materialien, wie Gläser oder Porzellan und Besteck.

„Jeder darf, niemand muss.“ Dadurch, dass sie sich selbst bedienen dürfen – bei Bedarf mit Unterstützung der pädagogischen Fachkraft – erlernen sie spielerisch den Umgang mit Schüsseln und Kellen und machen erste selbstbestimmte Erfahrungen mit Mengen. Die Mahlzeiten finden in den Räumen in einer ruhigen entspannten Atmosphäre ohne Zeitdruck statt. Kinder, die aufgeessen haben oder Signale der Sättigung zeigen, dürfen aufstehen und unter Begleitung einer pädagogischen Fachkraft in die Waschräume gehen.

Kinder, die noch Unterstützung beim Essen benötigen, werden von einer pädagogischen Fachkraft dabei begleitet.

Maßnahmen zur Einhaltung der Körperhygiene wie z.B. Waschen von Gesicht und Händen, bevor wir die Mahlzeiten gestalten, aber auch nach dem Toilettenbesuch sehen wir als selbstverständlich an.

10. Ruhen – Schlafen

In allen Räumen gibt es Bereiche, in denen sich die Kinder bei Bedarf zurückziehen können. Der innerhalb der Etage liegende Bewegungsraum, wird nach dem Mittagessen als einer von zwei Schlafräumen für die Kinder des Kleinkindbereichs genutzt. Wir sind überzeugt davon, dass jedes Kind selbst am besten weiß, was ihm gut tut. In unserer Kita muss kein Kind schlafen, aber wir bieten jedem Kind, die Möglichkeit sich ungestört zum Schlafen beziehungsweise Ausruhen zurückzuziehen. Dies muss nicht zwangsläufig in der Mittagszeit und im „Schlafraum“ stattfinden. Sollten Kinder in der Mittagszeit nicht einschlafen, dürfen sie nach spätestens zwanzig bis dreißig Minuten wieder aufstehen und zurück in die anderen Spielräume gehen. Alle Kinder, die nicht (mehr) schlafen oder ausruhen, haben die Möglichkeit sich in den anderen Räumen zu beschäftigen.

11. Sauberkeitsentwicklung

Die Sauberkeitsentwicklung ist ein individueller Prozess, der sich nicht durch „Training“ beschleunigen lässt. Erst wenn das Kind in der Lage ist, seine automatischen Körperfunktionen bewusst wahrzunehmen, zu kontrollieren und von sich aus Signale gibt, unterstützen wir es druckfrei und motivierend beim Erlernen des Toilettengangs. Der Dialog mit den Eltern ist dabei sehr wichtig.

In jedem Bad befinden sich kindgerecht unterschiedlich hohe Toiletten und ein Wickeltisch, der selbsttätig von den Kindern erreicht werden kann. Die Kinder werden alters- und entwicklungsgemäß in die dort stattfindenden Aktivitäten eingebunden z.B. das Herausnehmen der Windel aus dem eigenen Fach.

Es ist wichtig, dem Kind bei jeder Pflegemaßnahme, die an ihm vorgenommen wird, frühzeitig anzubieten, sich aktiv am Ablauf zu beteiligen, um die Handlungen schließlich Schritt für Schritt selbstständig durchführen zu können. Die frühe Beteiligung an Pflegehandlungen führt dazu, dass das Kind immer mehr Zutrauen und Sicherheit gewinnt, diese bald selbstständig durchführen zu können.

Jedes Kind hat das Recht zu entscheiden, von wem es gewickelt werden möchte. Sich von der Fachkraft wickeln zu lassen, ist ein Vertrauensbeweis, dessen sich die Fachkräfte bewusst sind und in dessen Rahmen sie deshalb mit größter Zugehörigkeit agieren. „Darf ich Dich wickeln?“ ist eine wichtige Frage, damit das Kind sich nicht überrumpelt vorkommt und den intensiven Kontakt erlauben und Pflegemaßnahmen zulassen kann.

12. Übergang vom Kleinkindbereich in den Elementarbereich

Um die Übergänge vom Kleinkindbereich in den Elementarbereich möglichst angenehm und sanft für die Kinder zu gestalten, bereiten wir die Kinder auf die neue Situation vor. Dies geschieht durch Gespräche im Alltag und Morgenkreisen, Besuchen des neuen Bereich in verschiedenen Situationen – zunächst mit dem*r Bezugserzieher*in, später auch alleine – Besuchen dem*r Bezugserzieher*in in der vertrauten Kleinkindtage, einer kleinen Abschiedsfeier und offizieller Übergabe des Sprachlerntagesbuches, Fotos usw. seitens des Kindes kurz vor dem Wechsel. Bei der Entscheidung über den Wechsel, beachten wir nicht nur das Alter des Kindes, sondern insbesondere seinen individuellen Entwicklungsstand.

13. Zusammenarbeit mit den Eltern

Für Kinder sind die Eltern die ersten und engsten Bindungspersonen, was sich auch nicht durch den Besuch einer Kindertagesstätte ändert. Aus dem Grund sehen wir die Eltern als unsere wichtigsten Partner bei der Bildungs- und Erziehungsarbeit. Insbesondere im Kleinkindalter ist, nicht zuletzt durch die vielen aufeinander folgenden Entwicklungsschritte und geringerer Kommunikationsmöglichkeiten seitens der Kinder, ein intensiver Dialog unabdingbar. In unserer Kita nutzen wir dazu Tür- und Angelgespräche, regelmäßige Entwicklungsgespräche (die sowohl von den pädagogischen Fachkräften, als auch von den Eltern initiiert werden), Elternnachmittage beziehungsweise Eltern – Kind Nachmittage und Feste. Neben den genannten Punkten legen wir besonderen Wert auf eine enge Zusammenarbeit im Eingewöhnungsverlauf, um den Kindern einen angenehmen Start in die Kindertagesstätte zu ermöglichen. Neben dem persönlichen Austausch miteinander ist uns die Dokumentation und Transparenz der täglichen Arbeit wichtig, die wir den Eltern und Familien mit Hilfe der Aushänge und der „Elternbriefkästen“ an den Garderoben nahebringen.

In jedem Bereich werden zu Beginn des neuen Kitajahres Elternvertreter*innen gewählt, die regelmäßig im Gremium in den Austausch mit den anderen Elternvertreter*innen der Kita gehen und das Sprachrohr zwischen den Etagen und der gesamten Elternschaft im Dialog mit dem Leitungsteam und auch dem Träger sind. Soziale und kulturelle Herkunft bedingte Unterschiede sehen wir als Bereicherung in unserem Kitaalltag. Alle Familien sind dazu eingeladen sich auf vielfältige Weise in unseren Alltag einzubringen und sich z.B. in Form von Vorlesen, gemeinsamen Kochen, Singen, Musizieren und vielem mehr zu beteiligen.